Sonntag, den 6. December.

Thorner Zeitung.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. Auswärtige zahlen bei deu Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

№ 287.] [1868.

Landtag.

Abgeordnetenhaus. 15. Sitzung am 3. d. Mts. (Schluß.) Abg. Braun beklagt das Verfahren der Regierung in Nassau, abgesehen davon, daß man zuerst einen komplizirten Instanzenzug eingeführt, habe man nachher die Amtleute den Landräthen untergeordnet. Die Landräthe seien meist aus den alten Provinzen genommen worden, die mit den Bedürfnissen des Landes selbst gar nicht vertraut seien. Es wäre zwischen den überflüssig gewordenen Amtleuten und den Landrathsämtern ein organisirter Krig entstanden, und der müsse aufhören. Dazu habe die Vermehrung der Bureaukratie den Steuerdruck vermehrt, und dies alles zusammengenommen wäre wahrlich nicht geeignet gewesen, in Nassau, das so wie so von deu preußenfeindlichen Parteien zu leiden habe, den Verschmelzungsprozeß zu beschleunigen. Nassau sei kein eroberter Vasallenstaat, es müsse mit gleichem Maße gemessen werden, wie die anderen Provinzen. Darauf nahm der Minister des Innern wiederum das Wort: er stelle es dem Abg. Braun anheim, selbst eine Vorlage über die Lebenslänglichkeit der Bürgermeister in Nassau zu machen, die Frage der Kompetenz zwischen den Landräthen und Amtleuten werde wohl hoffentlich bald geordnet sein. Was die Selbstverwaltung in Hannover betreffe, so sei es durchaus nicht die Absicht der Regierung gewesen, das Gesetzgebungsrecht des Landtags der Monarchie zu schmälern. Das Regulativ für die provinzialständische Verwaltung hätte ebenso gut wie von der Regierung so auch vom Provinziallandtage selbst ausgehen können; es habe außerdem seine Berechtigung in der provinzialständischen Verfassung selbst. Der Abg. Duncker fürchtet, daß das Prinzip der Selbstverwaltung, wie es die Regierung verstehe, das Budgetrecht des allgemeinen Landtags zerbröckeln werde. Er habe stets nur Personalunion zwischen Hannover und Preußen gewollt; er könne ein System besoldeter ständischer Beamten nicht billigen. Die Städteordnung müsse man in ihrem unverkümmerten Sinne auslegen und darnach handeln. Abg. v. Bennigsen vertheidigt den hannoverschen Provinziallandtag gegen die vorgebrachten Beschuldigungen. Der preußische Landtag habe der Regierung die Diktatur gegeben; vou diesem ihrem Rechte habe die Regierung Gebrauch gemacht und die provinzialständische Verfassung eingeführt. Der Provinziallandtag Hannovers habe durchaus keine feudalistischen Gelüste; es wäre nicht angegangen, Hannover in Stücke zu zerschlagen. Man müsse bedenken, daß die Liberalen Hannovers mit einem konservativen Ministerium zu unterhandeln gehabt, und doch sei ein Provinziallandtag erstanden, wie ihn keine der alten Provinzen besitze. Nur in kleinen Kreisen ginge es an, unbesoldete Ehrenämter zu errichten. Der Staat, die Provinz verlange unbedingt besoldete Beamte. Das sei eben der Grund der Selbständigkeit der Städte seit jeher, daß sie ihre Beamten besoldet, also den Staat nicht gebraucht hätten, während das flache Land unrettbar seiner Allgewalt anheimgefallen sei. Abg. Reichensperger macht auf das Gesetz vom 11. März 1815 aufmerksam. Die Grundsätze jenes Gesetzes seinen in Belgien, seien in Oesterreich verwirklicht worden. Seien in Oesterreich Männer, welche die Gedanken der Kommunal-Kreis- und Provinzial-Verfassung zum Durchbruch gebracht hätten, warum nicht im aufgeklärlen Preußen? Die Regierungspräsidenten brauchten nicht eben die Präfekten zu spielen. — Hierauf wurde die Debatte abgebrochen und auf morgen, Freitag, 10 Uhr vertagt.

16. Sitzung am 4. d. Mts.

Fortsetzung der durch den Stolger'schen Antrag angeregten Debatte und wird derselbe bei der Abstimmung mit großer Majorität angenommen. Das Haus tritt darauf in die Spezial—Dispussion über den Etat des Ministeriums des Innern ein. Der Ministerpräsident Graf Bismarck trat während der Debatte in das Haus und wurde von der rechten Seite durch Erheben von den Sitzen begrüßt. — Der Minister des Inneren legte einen Gesetzentwurf vor, welcher für die 1847 zur Bildung von Provinzialhilfskassen überwieseuen 8½ Millionen Thaler (Statsschuldscheine und baar) die beschränkte Zinsverwendung, so wie das Rückfallsrecht an den Staat, aufhebt und das angewachsene Stammvermögen den

Bismarck-Anekdoten.

Georg Hesekiel hat vor Kurzem eine Biographie des Grafen Bismarck erscheinen lassen, deren erster Theil uns vorliegt.

Bismarck's Mutter war eine Bürgerliche, und zwar Louise Wilhelmine Mencken, die Tochter des bekannten Geh. Cabinetsraths Menken, der Friedrich dem Großen, dessen Nachfolger und auch noch Friedrich Wilhelm III. diente, und in jener Zeit als Liberaler galt. Die Tochter, die sich nicht viel über 16 Jahre alt mit Karl Wilhelm Ferdinand v. Bismarck auf Schönhausen vermählte, soll dem Vater geistig ähnlich gewesen sein und sich unter dem alten Adel nicht recht wohl gefühlt haben. Von früh auf hatte sie dem am 1. April 1815 geborenen Sohn Otto zur diplomatischen Laufbahn bestimmt, weil sie hoffte, daß diese ihn am schnellsten vorwärts bringen würde. Wenn später, erst nach dem 1839 erfolgten Tode der Mutter, diese Erwartungen in Erfüllung gingen, so war das nur Zufall.

Otto v. Bismarck wurde in Berlin erzogen, theils in Pensions-Anstalten, theils auf dem Friedrich-Wilhelms-Gymnasium und dem Grauen Kloster. Noch nicht 17 Jahre alt, ging er zur Universität, und zwar nach Göttingen, weniger um zu studiren, als sich echt jünglingsmäßig an dem ungebundenen Studentenleben zn erfreuen. Während der drei Semester stand er denn auch mehr als zwanzigmal auf der Mensur. Schon vorher, noch als „Mulus", hatte er in Berlin sein erstes Duell gehabt und zwar mit einem tapferen Jüngling mosaischen Glaubens, Namens Wolf; Bismarck ward dabei am Bein verwundet und hieb seinem Gegner die Brille ab. Auch auf der Universität Berlin besuchte er keine Collegien, machte aber dennoch zur rechten Zeit sein Auscultator-Examen und arbeitete auf dem Berliner Stadtgericht. Aus jener Zeit schreibt sich eine auch schon früher bekannte Anekdote her. Bismarck hatte einen echten Berliner zu vernehmen, der ihn durch seine Unverschämtheit derart reizte, daß er endlich ausrief: „Menagiren Sie sich oder ich werse Sie hinaus!" Der anwesende Stadtgerichts-Rath sagte begütigend und vermittelnd: „Herr Auscultator, das Hinauswerfen ist meine Sache!" Die Vernehmung nahm ihren Fortgang bald aber war Bismarck von neuem so gereizt, daß er aufsprang und ausrief: „Herr, menagiren Sie sich oder ich lasse Sie durch den Herrn Stadtgerichtsrath hinnuswerfen!"

Er ließ sich überhaupt von feinen Vorgesetzten nichts bieten, namentlich nicht außerhalb des Dienstes; büreaukratischer Hochmuth war ihm schon damals verhaßt, und da es ihm weder an Zungengewandheit, noch an Malice fehlte, so pflegte er meist diejenigen scharf abzuführen, die ihm durch Rang u. s. w imponiren wollten. Als er in der Verwaltung arbeitete, vergaß einmal ein Vorgesetzter Bismarck's Anwesenheit, trat an's Fenster und trommelte an die Scheibe. Bismarck trat sofort an das nächste Fenster und trommelte den Dessauer-Marsch. Derselbe Chef ließ Bismarck eine volle Stunde im Vorzimmer warten und erhielt dann auf seine kurze Frage: „Was wünschen Sie?" von Bismarck die Antwort: „Ich war hergekommen, um mir Urlaub zu erbitten; jetzt aber bitte ich um meinen Abschied!"

Sehr angenehm war für Bismarck der Aufenthalt in Aachen, wo er unter dem damaligen Regierungspräsidenten Grafen Arnim-Boytzenburg arbeitete. Er machte in dem besuchten Badeorte eine Menge Bekanntschaften von Fremden, die er dann oft auf ihren Weiterreisen begleitete. Leider brachte ihn jedoch dieses gentile Leben in pecuniäre Unannehmlichkeiten, die ihn später ernstlich belästigten, als er sich mit seinem Bruder in die Bewirthschaftung der väterlichen Güter theilte. Er hatte damals sogar Anfälle von Melancholie, die es jedoch nicht hinderten, daß auf dem Kniephofe — dem Gute auf dem er wohnte — ein ziemlich wildes Leben geführt wurde, das ihm bald den Namen des „tollen Bismarck" eintrug. Kniephof wurde damals Kneiphof genannt.

Nach dem Tode des Vaters (1845) erhielt Otto außer Kneiphof auch das Stammgut Schönhausen in der Altmark, wo er seinen Wohnsitz nahm und die Stellung eines Deichhauptmanns erhielt. Aus jener noch unruhigen, ungeläuterten Periode bringt Hesekiels Buch einige Briefe Bismarck's an seine geliebte Schwester Malwine, die nicht ohne Interesse siud. Offenbar sehnte sich Bismarck nach einer ernsten, sein ganzes Leben ausfüllenden und ihn innerlich befriedigenden Thätigkeit, zugleich auch wohl nach einem Abschlusse seines Junggesellenlebens. Den letzteren fand er am 28. Juli 1847 dnrch seine Verbindung mit Fräulein Johanna v. Putkamer, die er im Hause des ihm befreundeten Gutsbesitzers Moritz v. Blankenburg des bekannten Führers der Conservativen, kennen gelernt hatte. Der alte, fromme Herr v. Putkamer in Reinfeld war nicht wenig erschrocken, als der „tolle Bismarck" um die Hand seiner Tochter anhielt; er war, wie er sagte, „wie mit der Axt vor den Kopf geschlagen" und hatte nicht übel Lust zu einer Ablehnung. Da aber auch die Tochter ihre Liebe zu Bismarck bekannte, so mußte er die Einwilligung wohl geben. Nur die Mutter protestirte bis zum letzten Augenblicke, wurde

Provinzial- und Communalständen überweist, um auch den alten Provinzen eigene Fonds zu gewähren.

Deutschland.

Berlin, den 5. Dezember. Auf Grund des von dem Bundesrath des norddeutschen Bundes in der Sitzung vom 10. Juni d. J. über den königlich sächsischen Antrag wegen Herbeiführung eines Bundesgesetzes zum Schutze des geistigen Eigenthums gefaßten Beschlusses hat der Bundeskanzler den auf Veranlassung der königlich preußischen Regierung ausgearbeiteten Entwurf eines Gesetzes, betreffend das Urheberrecht an Werken der Literatur und der Kunst, an geographischen, naturwissenschaftlichen, architektonischen und ähnlichen Abbildungen, sowie an photographischen Aufnahmen nach der Natur, nebst Motiven dem Bundesrathe mit dem Bemerken vorgelegt, daß er denselben auch den Ausschüssen für Handel und Verkehr, sowie Justizwesen mitgetheilt habe. Einer Berathung durch die betheiligten königlich preußischen Behörden hat der Entwurf noch nicht unterlegen.

— Gestern, Donnerstag, Mittags 12 Uhr trat der Ausschuß des Bundesrathes des Norddeutschen Bundes für Handel und Gewerbe zu einer Sitzung zusammen, um über die Vorlage des Präsidiums, betr. gemeinsame Maßregeln gegen die Einschleppung der Rinderpest, zu berathen. Um 1 Uhr trat sodann der Ausschuß des Bundesrathes für das Rechnungswesen behufs Berathung über die Vorlagen, betreffend 1) die dem Germanischen Museum zu Nürnberg zu gewährende Unterstützung, 2) die Bereitstellung der Mittel zur Deckung der Bundesausgaben pro 1869, 3) die Zoll- und Steuerrechnungsarbeiten im Rechnungsausschusse, zusammen. Ferner traten die Ausschüsse für das Landheer und die Festungen und für das Eisenbahn- und Telegraphenwesen zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen behufs der Wahl von Referenten über verschiedene, sie gemeinsam berührende Vorlagen der Präsidialregierung, und endlich trat der Ausschuß für das Landheer und die Festungen auch noch zu einer besonderen Sitzung zusammen behufs Beschlußnahme über die geschäftliche Behandlung einer noch aus der vorigen Session des Bundesraths herrührenden Vorlage der Präsidialregierung.

— Das Telegramm, welches der Kronprinz und seine Gemahlin in der Angelegenheit der Schleiermacherfeier an die hiesigen Kommunalbehörden gerichtet haben, ist von den letzteren wie folgt beantwortet worden:

„Durchlauchtigster Kronprinz, durchlauchtigste Kronprinzessin!

Wenn wir auch darüber nicht in Zweifel sein konnten, daß Schleiermachers Verdienste um Kirche und Staat von Euren Königlichen Hoheiten nach ihrem vollen Werth gewürdigt werden und daß, was geeignet ist, sein Andenken und seinen Geist in der Nation lebendig zu erhalten, auf Billigung und Förderung bei Euren Königlichen Hoheiten mit Sicherheit rechnen kann, so hat es uns doch mit der lebhaftesten Freude erfüllen müssen, auch unsere Bestrebungen für diesen Zweck von Euren Königlichen Hoheiten anerkannt zu sehen, um so mehr, da Mißdeutung derselben möglich war und nicht ausgeblieben ist. Genehmigen &c. der Magistrat und die Stadtverordneten. Seydel. Kochhann."

— Die Ausgaben für die Unterdrückung der in Schlesien und in den westlichen Provinzen im vergangenen Jahre ausgebrochenen Rinderpest hatte 127,549 Thlr. betragen.

— Wie die „B. B. Z." hört zeigt sich der Graf Bismarck über das Thun und Lassen mehrerer seiner Collegen während seiner Abwesenheit keineswegs erbaut, und soll auch durch die conflictsschwangere Rede des Dr. Leonhardt im Abgeordnetenhause in hohem Grade verstimmt worden sein. Daß Graf Bismarck und Hr. v. Mühler nicht mehr lange in dem Cabinet zusammenbleiben dürften, wird mit vermehrter Bestimmtheit allgemein ausgesprochen.

— Wie die „K. Ztg." bestimmt versichern kann, hat nunmehr der Generaldirector der königlichen Museen, Wirklicher Geheimer Rath Dr. v. Olfers, seinen Abschied gefordert und die Absicht, nach erhaltenem Dimissoriale sofort zurückzutreten. Bis zur Ernennung eines Nachfolgers wird eine aus 3 Galeriedirectoren bestehende Commission fungiren. Nach dem Erlasse des Allerhöchsten Statuts für die Verwaltung der Kunstmuseen und der Stellung, welche dem Generaldirector darin eingeräumt worden, war ein Schritt, wie Herr v. Olfers ihn jetzt gethan, vorauszusehen, zumal derselbe, namentlich unter der vorigen Regierung, gleichsam eine Ausnahmestellung einnahm. Herr v. Olfers ist jetzt 52 Jahre im Staatsdienste und durch seine, botanischer Zwecke wegen nach Brasilien u. s. w. unternommenen Reisen bekannt geworden, was ihm auch die Ernennung zum Mitgliede der Akademie der Wissenschaften eintrug.

Ausland.

Frankreich. Am 3. Decb. hatte sich auf dem Kirchhof Montmartre, wo das Grab des am 3. Decb. auf der Barrikade gefallenen Abg. Baudin sich befindet, seit früher Morgenstunde eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden, welche vorwiegend aus Neugierigen bestand und eine durchaus passive Haltung beobachtete. Gegen 11 Uhr hatte sich die Menge derartig vermehrt, daß die Polizei zur Räumung des Kirchhofes schritt. Die Anwesenden gaben der ersten Aufforderung ohne Weiteres Folge bis auf drei Individuen, welche verhaftet wurden. Nach der Räumung des Kirchhofes blieben noch einige hundert Personen augenscheinlich aus Neugier vor demselben zurück. Als gegen drei Uhr Nachmittags das Promeniren vor dem Kirchhof einen demonstrativen Charakter annahm, zerstreute die Polizei die versammelte Menge, ohne erheblichen Widerstand zu finden und nahm einige Verhaftungen vor. Im Innern der Stadt, wo die Ruhe nirgends gestört wurde, erfuhr man erst spät von diesen Vorfällen.

Lokales.

Kaufmännische Versammlung am Dienstag, den 8. d. Mts. im Saale des Herrn Hildebrandt, 8 Uhr Abds. Tagesordnung: Die Handelsverhältnisse zwischen der Provinz Preußen und Polen.

— **Schulwesen.** Die dankenswerthe ununterbrochene Fürsorge unserer städtischen Behörden für das hiesige Schulwesen bekundet auf's Neue ihr von uns in vor. Num. bereits registrirte Beschluß, eine neue Lehrerstelle bei der Bürgerschule mit 500 Thlr. zu begründen und soll dieselbe, wie die Schuldeputation vorschlägt, mit einem Lehrer besetzt werden, der entweder eine Universitätsbildung genossen hat, oder dessen Bildung den Grad der Bildung übersteigt, welche heute das Lehrerseminar gewährt. Dieser Antrag veranlaßte, wie wir schon berichteten, in der Stadtverordneten-Sitzung am 2. d. Mts. eine eingehende, dieselben allseitig beleuchtende Erörterung, deren Inhalt stenographisch wiederzugeben wir nicht im Stande sind, deren wesentlichste Momente jedoch hier folgen sollen, und zwar auch mit Rücksicht auf den Umstand, daß der Antrag der Schuldep. Anlaß zu Mißverständnissen im Publikum gegeben hat. Veranlassung zu der ausführlichen Debatte gaben die Herren B. Meyer und Maurermeister Schwartz. Sie bekämpften den Antrag, weil sie glaubten annehmen zu müssen, daß in der Ausführung des Antrages einerseits eine Zurücksetzung der übrigen Lehrer der Anstalt läge, andererseits nicht zu erwarten wäre, daß ein auf der Universität gebildeter Lehrer auf einer Lehrerstelle mit 500 Thlr. lange Zeit verbleiben würde und der häufige Wechsel der Lehrer auf dieser Stelle für die Anstalt selbst nicht opportun sei. Den Antrag vertheidigten die Herren Syndikus Joseph (Magistrats-Decernat in Kirchen- und Schulsachen), Dr. Bergenroth, Dr. Prowe, Dr. Meyer, welche auch zur Schuldeputation gehören. Aus den Auslassungen dieser Herren ersahen wir, daß eine Zurücksetzung der anderen Lehrer die Begründung der neuen Stelle nicht involvire. Es besteht nämlich hierorts bei dem städtischen Schulwesen nicht die Einrichtung, daß die Lehrerstellen nach der Scala erste, zweite u. s. w. Lehrerstelle mit dem und dem bestimmten Gehalte geordnet sind, so daß bei einer Vacanz einer Stelle durch den Tod, Abgang oder Versetzung des diese Stelle innehabenden Lehrers der nächste Lehrer hinaufrückt, sondern bei einer Vakanz wird ein neuer Lehrer für das gesammte städtische Schulwesen, und zwar mit dem mindesten Gehalte von 250 Thlr. angestellt und nach Ermessen der Schuldirektoren beschäftigt. In Folge dieser Anordnung sind z. B. Lehrer von den Knabenschulen zu den Mädchenschulen und umgekehrt versetzt worden. Auch haben die städtischen Lehrer bei Begründung der neuen Stelle keinen Grund über Theilnahmlosigkeit seitens der städtischen Behörden, resp. der Stadtverordneten zu klagen, da bei jeder Etatsberathung, wie noch im Anfang d. J., eine Verbesserung der Gehälter unter Berücksichtigung des Alters und Verdienstes erfolgt sei. Wenn nun bei der durch den Tod des Lehrers Speck eingetretenen Vakanz eine neue Stelle begründet und mit 500 Thlr. dotirt werden soll, so geschieht das aus einer zweifachen Rücksicht. Einmal hat die Bürgerschule den Zweck ihren Schülern eine tüchtige Vorbildung für das Gewerbeleben zu geben und erheischt derselbe eine tüchtige Lehrerkraft für den Unterricht in den Naturwissenschaften, in der Mathematik und Arthimetik, in der Weltgeschichte und Geographie, welche Disciplinen in den heutigen Lehrer-Seminarien nicht gelehrt werden. Das ist eine Frucht der Schulregulative, welche bei Ausbildung der Lehrer nur die Bedürfnisse der einklassigen Elementarschule, nicht aber der mehrklassigen Mittelschule berücksichtigen und die Lehrer auch nicht so ausbilden, daß sich dieselben durch Selbststudium weiter fördern könnten. Man hat in der Schul-Deputation daher, wie Herr Dr. Prowe hervorhob, um dem Bedürfnisse der hiesigen Bürgerschule an entsprechenden Lehrkräften zu genügen, den Plan in Erwägung gezogen, durch Einrichtung eines Lehrer-Seminars den hiesigen Lehrern zum Weiterstudium behilflich zu sein. Die in den unteren Klassen eingetretenen Vakanzen sind mit Lehrkräften besetzt worden, die den an sie gestellten Forderungen, wie Herr Syndikus Joseph bemerkte, in erfreulicher Weise entsprechen, aber bei der neuen Stelle handelt es sich mit Rücksicht auf die vorgenannten Unterrichtsgegenstände um eine Ergänzung der Lehrkräfte für die oberen Klassen der Bürgerschule, zumal in Anbetracht des Umstandes, und das war der zweite Grund, daß der Dirigent der städtischen Knabenschulen neben seinen Amtsgeschäften, die seine Kräfte in Anspruch nehmen, noch mit Unterrichtsstunden überbürdet ist. Alle diese Momente haben die Schul-Deputation zu dem in Rede stehenden Antrage veranlaßt, die neue Stelle zu begründen, welche nicht unbedingt nur mit einem Lehrer besetzt werden soll, der seine Studien auf einer Universität gemacht hat, sondern auch um die noch Lehrer konkurriren können, die, sei es z. B. durch ein abgelegtes Rektorats-Examen, oder ihre jetzige Stellung nachweisen, daß ihre Bildung über die gewöhnliche Seminar-Bildung hinausgeht. Die Schul-Deputation wird, so versicherten die vorgenannten Mitglieder derselben auch bei der Wahl des Lehrers für diese neue Stelle das Interesse der Anstalt auf das Gewissenhafteste wahrnehmen.

— **Der Singverein** feierte seinen Stiftungstag am Freitag den 4. d. Mts. durch ein Gesangs-Konzert und am Sonnabend, den 5. durch einen Ball im Artushof-Saale. Einen näheren Bericht über das Konzert bringen wir später.

---

dann aber später die beste Freundin des Schwiegersohnes.

Auf der Hochzeitsreise traf Bismarck zufällig mit König Friedrich Wilhelm IV. in Venedig zusammen, wurde sofort zur Tafel geladen — wozu er sich einen höchst mangelhaft passenden Gesellschaftsanzug borgen mußte — und erregte die Aufmerksamkeit des Königs in so hohem Grade, daß ihn derselbe von jener Zeit fortdauernd im Auge behielt und auszeichnete.

Wenig bekannt ist, daß Graf Bismarck unter seinen vielen Orden auch die Rettungsmedaille trägt. Im Sommer 1842 nämlich, als er die Uebung der Stargarder Landwehr-Ulanen-Schwadron bei Lippehne in der Neumark mitmachte und gerade mit einigen Offizieren auf der Brücke stand, die über den See führt, verlor sein Reitknecht Hildebrand, der sein Pferd in die Schwemme ritt, den Grund und sank unter. Bismarck sprang ihm in's Wasser nach, faßte ihn auch, aber der Ertrinkende umklammerte ihn so unglücklich, daß Bismarck erst mit ihm auf den Grund gehen mußte, um sich von ihm loszumachen. Man hielt Herrn und Diener für verloren; doch war es Bismarck gelungen, sich aus der gefährlichen Umarmung zu befreien; er tauchte auf und zog den bereits leblosen Diener hinter sich her. Hildebrand erholte sich und war am anderen Tage frisch und gesund. Als dieses Ehrenzeichen noch das einzige war, fragte ihn eines Tages ein vornehmer Diplomat, vielleicht nicht ohne Spott, nach der Bedeutung dieser Decoration. „Ich habe die Gewohnheit, zuweilen einem Menschen das Leben zu retten!" antwortete Bismarck schnell und ernst.

Briefkasten.

Eingesandt

Theater. Die am Sonntag hier bei uns in Scene gehende Operette: Salon Pitzelberger von Jaquet Offenbach, dem Componisten des Orpheus 2c. ist tägliches Repertoirstück des Carl-Theaters in Wien und hatte bereits in Graudenz, wo Herr Wölfer dieselbe vor Kurzem zur Aufführung brachte, immensen Erfolg, wie wir aus der dort erscheinenden Zeitung der Gesellige ersehen haben. Die Hauptrollen sind bei uns in den Händen des Frl. Denkhausen u. der Herren Freymüller und Bernhard, welche Namen doch gewiß für den Erfolg bürgen. Außerdem kommt das treffliche Bauernfeld'sche Lustspiel: Vor und nach der Hochzeit und darauf das Lustspiel von König Ludwig von Baiern: Recept gegen Schwiegermütter, zur Aufführung. Das letztere Stück ist am Hoftheater in Berlin unzählige Male gegeben und da in den beiden letztgenannten Stücken Frl. Bertha Zweibrück und Herr Jean = Meyer, die Hauptrollen spielen, so darf der Sonntag-Abend gewiß als einer der genußreichsten der ganzen Saison bezeichnet werden.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 5. Dezember. cr.

Fonds:	schwankend.
Russ. Banknoten	$83^1/_2$
Warschau 8 Tage	$83^1/_8$
Poln. Pfandbriefe 4%	$66^5/_8$
Westpreuß. do. 4%	$82^1/_2$
Posener do. neue 4%	$84^3/_4$
Amerikaner	$79^3/_4$
Oesterr. Banknoten	$85^1/_4$
Italiener	$55^1/_2$
Weizen:	
Dezember	$61^1/_4$
Roggen:	schwankend.
loco	50
Dezbr.	$50^1/_4$
Dezbr.-Januar	$49^1/_2$
Frühjahr	49
Rüböl:	
loco	$9^1/_2$
Frühjahr	$9^2/_3$
Spiritus:	fester.
loco	$15^1/_2$
Dezember	$15^7/_{12}$
Frühjahr	$16^1/_{12}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 5. Dezember. Russische oder polnische Banknoten $84^1/_2$—$84^3/_4$ gleich $119^2/_3$—$119^1/_4$.

Danzig, den 4. Dezember. Bahnpreise.

Weizen, weißer 131 — 135 pfd. nach Qualität 85—$87^1/_2$ Sgr., hochbunt feinglasiger 132—136 pfd. von 84—$86^2/_3$ Sgr. dunkel- und hellbunt 130 — 135 pfd. von 80 — 85 Sgr., Sommer- u. rother Winter- 132—139 pfd. von 75—$77^1/_2$ Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, 128 — 132 pfd. von $61^5/_6$—$63^1/_6$ Sgr. p. $81^5/_6$ Pfd.

Erbsen, von 68 — 70] Sgr. per 90 Pfd.

Gerste, kleine 104 — 112 Pfd. von 55 — 57 Sgr. große, 110 — 118 von 56—58 Sgr. pr. 72 Pfd.

Hafer, 37—39 Sgr. 50 Pfd.

Spiritus ohne Zufuhr.

Stettin, den 4. Dezember.

Weizen loco 56--66, Dezember 66, Br. Frühj. $65^1/_2$.

Roggen, loco 49—52 Dezember 50, Frühjahr 49

Rüböl, loco $9^1/_4$, Br. Dez. 9 April = Mai $9^7/_{12}$.

Spiritus loco $14^7/_{12}$, Dez. $14^5/_{12}$, Frühjahr $15^1/_4$

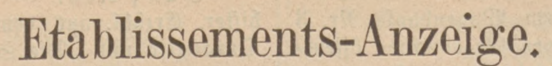
Amtliche Tagesnotizen.

Den 5. Dezember. Temp. Wärme 2 Grad. Luftdruck 27 Zoll 11 Strich Wasserstand — Fuß 5 Zoll.

Inserate.

Theater.

Dem in Nro. 283 dieses Blattes ausgesprochenen Wunsche, um baldige Aufführung des Lustspiels: **„Rubens in Madrid"**, schließen sich noch mehrere Theaterfreunde an, denen Herr **Jean Meyer** in der Titelrolle, noch von Magdeburg, in bestem Andenken steht.



Etablissements-Anzeige.

Erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich hierselbst
Altstädtischer Markt Nro. 439 eine

Buch- und Schreibmaterialien-Handlung

nebst

Leihbibliothek

welche in einigen Wochen eintrifft

eröffnet habe und empfehle mich zur Lieferung von
Büchern, Zeitschriften, Kartenwerken, Musikalien, Kunstsachen, Schreib- und Zeichnenmaterialien 2c.

Ich werde stets bemüht sein, die mich Beehrenden auf das Beste zu bedienen und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Thorn, den 5. Dezember 1868.

A. Matthesius.

Dem musikliebenden Publikum empfehle ich als passendes

Weihnachts-Geschenk

die neue **Peter'sche** Ausgabe classischer **Musik-Compositionen**, von denen ich ein ausreichendes Lager halte.

Durch unerreichte Billigkeit, Eleganz und Correctheit findet die **Edition Peters** die allgemeinste Anerkennung. Es kosten z. B.

Beethovens sämmmtliche Sonaten nur	1	Thlr.	15 Sgr.
Clementis „ „ „	—	„	12 „
„ Gradus ad Parn.	1	„	20 „
Mozarts sämmtliche Sonaten	1	„	— „
Webers Freischütz. Vollst. m. Text	—	„	15 „
Schuberts berühmteste 22 Lieder	—	„	10 „
Mozarts sämmtliche Ouverturen	—	„	12 „
„ „ dieselben vierhändig	—	„	15 „
u. s. w.		u. s. w.	

Specielle Verzeichnisse stehen zu Diensten; auch gebe ich die Werke gern zur Kenntnissnahme ins Haus.

Justus Wallis.

Für den Monat December
wird ausnahmsweise ein Monats-Abonnement eröffnet auf die

MODENWELT,

die einzige billige Moden-Zeitung mit Original-Illustrationen, dabei an solchen ebenso reichhaltig wie selbst die theuersten anderen derartigen Blätter.

Preis für den Monat December: $3^1/_2$ Sgr.

Preis pro Quartal: 10 Sgr.

Die Nummer vom 1. December ist in allen Buchhandlungen vorräthig. Zur Annahme von Abonnements empfiehlt sich

Justus Wallis in Thorn.

Arabische-Gummi-Kugeln von W. Stuppel in Alpirsbach,
ein Linderungsmittel bei Husten, Lungenkatarrh, Heiserkeit, Engbrüstigkeit und ähnlichen Brustleiden. Dieselben sind stets vorräthig, die 1/1 Schachtel zu 4 Sgr., die 1/2 Schachtel zu 2 Sgr. in Thorn bei **Ernst Lambeck.**

Neue Sendung
Paraffin- und Stearin-Kerzen
das Pack zu $5^1/_2$, 6, 7, 8 und 10 Sgr. erhielt und empfiehlt
Gustav Kelm, Altst. Markt n. d. Post.

Große Marzipan-Mandeln,
beste franz. Wallnüsse,
Lambertsnüsse,
à Pfund 4 Sgr. bei
Gustav Kelm, Altst. Markt n. d. Post.

Fenchelhonig-Extract

von L. W. Egers in Breslau, gegen Hals und Brust-Leiden, Katarrh, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten 2c. unstreitig das allerbeste und vernünftigste Mittel, ist **allein echt und stets frisch** vorräthig bei **Robert Götze** in Thorn.

Frische Nübkuchen
offerirt billigst **C. B. Dietrich.**

Hierdurch einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publicum, zur besondern Kenntniß, daß ich in meiner Papier- und Schreibmaterialien-Handlung auch sämmtliche Galanterie- und Lederwaaren verkäuflich halte; sowie verschiedene Gegenstände, die sich zu Festgeschenken eignen, als Schreibhefte mit eleganten Deckeln in verschiedenen Mustern, Gesangbücher vom einfachsten Einbande bis zur höchsten Eleganz vorräthig Stickereien werden geschmackvoll garnirt, Bilderrahmungen und Büchereinbände sauber gefertigt.

Albert Schultz,
Buchbindermeister
Gr. Gerberstr. No. 291—92.

Frankfurter Lotterie,

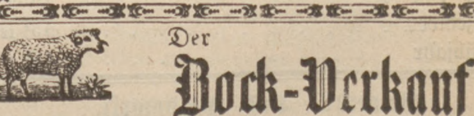
von der Königlichen Regierung genehmigt.

Gewinne: fl. 200,000 — 100,000 — 50,000 — 25,000 — 20,000 — 15,000 — 12,000 10,000 2c. 2c.

Für die erste Ziehung, welche schon am 9. Dezember d. J. stattfindet, kosten ganze Original-Loose Thlr. **3. 13** Sgr., halbe Original-Loose Thlr. **1. 22** Sgr. und viertel Original-Loose **26** Sgr., gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages Verlosungsplan gratis, Gewinnlisten und Erneuerungs-Loose pünktlichst.

Um überhaupt einer streng planmäßigen Bedienung versichert zu sein, beliebe man sich mit Ertheilung geneigter Aufträge baldigst direkt zu wenden an

Isidor Bottenwieser,
Bank- und Wechselgeschäft
in Frankfurt a. M.



Der

Bock-Verkauf

aus meiner

Merino-Kammwoll-Vollblut-Heerde

(Tochterheerde aus Saatel) findet am
10. Dezember 1868, Mittags 12 Uhr
in öffentlicher Auction statt.

Die Heerde wurde bei der landwirthschaftlichen Ausstellung in Marienwerder 1867, sowie in Bromberg 1868 mit den ersten Preisen prämiirt.

Gallnau bei Freistadt, Wstpr.
Kreis Marienwerder.

O. Schütze.

Stadt-Theater in Thorn.

Sonntag, den 6. Dezember. Bei aufgehobenem Abonnement zum ersten Male: **„Salon Pitzelberger."** Komische Operette in 1 Act. Musik von J. Offenbach. Vorher zum ersten Male: **„Vor und nach der Hochzeit oder: Das Tagebuch."** Lustspiel in 2 Acten von A. Bauernfeld. Hierauf zum ersten Male: **Recept gegen Schwiegermütter."** Lustspiel in 1 Akt von König Ludwig von Baiern.

Montag den 7. Dezember. **„Kean oder: Leidenschaft und Genie."** Character-Lustspiel in 5 Acten von L. Schneider.

L. Woelfer.

Es predigen:

Am 2. Advent-Sonntage den 6. Dezember.
In der evangelisch-lutherischen Kirche.
Nachmittag 5 Uhr Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck**